



Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte des Groteskekomischen

Flögel, Karl Friedrich

Liegnitz [u.a.], 1788

VII. Das Regiment der Calotte.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48950](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-48950)

wie es nicht anders erfolgen konnte, selbst zerstört.^{z)}

VII.

Das Regiment der Calotte.

Das Regiment der Calotte (Le Regiment de la Calotte) wurde von einigen schönen Geistern, die sich um das Ende der Regierung Ludwigs XIV. an seinem Hofe befanden, errichtet. Ihr Endzweck war, die Sitten zu verbessern, die einreissende affektirte Schreibart lächerlich zu machen, und ein Tribunal zu errichten, welches dem der französischen Akademie entgegen gesetzt seyn sollte. Da die Mitglieder dieser neuen Gesellschaft leicht einsehen konnten, daß man sie wegen der Schwierigkeit ihres Vorhabens der Unbesonnenheit beschuldigen könnte, so wählten sie zu ihrem Symbol eine Bleikappe, (Calotte de plomb) und ihre Gesellschaft nannten sie das Regiment von der Kappe. Sie nahmen zugleich Rücksicht auf die französischen Sprüchwörter: il lui faut une Calotte de plomb, und il n'a pas de plomb dans la tête. Die Gelegenheit zu Errichtung dieser Gesellschaft war folgende. Herr von Torsac, (Exempt des Gardes du corps) Herr Alimont, Mantelträger des Königs, und verschiedene andre Hofbedienten trieben eines Ta-

ges

z) Stanislai Sarnicci Annales Polonici (adjecti Tomo II. Historiae Polonicae Jo. Dlugossi. Lips. 1712. fol.) p. 1215 — 1218.

ges tausend Späße über das Kopfweh, wovon einer unter ihnen sehr geplagt wurde, und schlugen der leidenden Person eine Bleikappe zu Vertreibung des Kopfwehs vor. Als die Unterredung immer lebhafter wurde, gerieten sie auf den Einfall, ein Regiment zu errichten, welches blos aus solchen Personen bestehn sollte, die sich durch ihre ausschweifende Reden und Handlungen auszeichneten. Von der Bleikappe nennen sie es das Regiment der Calotte, und Alimont wurde einstimmig zum General desselben erwählt. Dieser närrische Einfall wurde so weit getrieben, daß man so gar Standarten für das Regiment versetzen, und Münzen darauf schlagen ließ; und es fanden sich bald Dichter, welche die Patente in Versen ausfertigten, die das Regiment denen zuschikte, die eine offensbare Narrheit begangen hatten. Viele Personen von Stande ließen sich unter diesem Regimente enrollsiren, und jeder beschäftigte sich im ganzen Ernst, durch lächerliche Züge die Fehler und Ausschweifungen der ansehnlichsten Leute zu vergrößern. Natürlicher Weise machte die Sache viel Aufsehen, daher suchte man sie gleich anfänglich in ihrer Geburt zu ersticken; aber je mehr man dawider war, desto blühender wurde die Gesellschaft. Das Regiment wuchs in kurzer Zeit zu einer ansehnlichen Größe, denn der Hof und die Stadt verschafften ihm eine grosse Menge Rekruten.

Als Ludewig XIV. von der Errichtung dieses seltsamen Regiments benachrichtigt wurde, so fragte er einst den Alimont, ob er nicht sein Regiment wollte vor ihm aufmarschiren lassen? Sire, sagte Alimont,

es

es würde Niemand da seyn, der es würde aufmarschiren sehn. Dieser Chef des Regiments erfüllte seine Pflichten auf das Beste, als er auf einmal sein Commando niederlegte, welches ihm viel Ehre machte. Denn als die Alliirten Douai belagerten, befand sich einst Torsac bei dem Könige, und sagte zu ihm: wann man ihm 30000. Mann geben wollte, so wollte er es nicht allein dahin bringen, daß die Alliirten die Belagerung aufheben müsten, sondern er wollte auch in vierzehn Tagen ihnen alle Eroberungen wieder abnehmen. Almont, der diese Aufschneiderei hörte, übergab ihm augenblicklich den Commandostab, und seit der Zeit war Torsac General des Regiments bis an seinen Tod, welcher 1724. erfolgte. Seine Leichenrede, welche gedruckt worden,^{a)} hat viel Lermen gemacht. Sie besteht aus einem Gewebe von den schlechtesten Redensarten, die man aus den Lobreden der französischen Akademie, und den Briefen des Chevalier d'Her-, und sonst zusammengestoppelt hat. Dieses Stück ist um so schäzbarer, weil es eine gerechte Satire auf den kostbaren und affektirten Styl einiger Mitglieder der Akademie ist, den sie gern einführen wollten. Weil diese Satire den Leuten mißfiel, die sie traf, so wurde sie auf ihr Anhalten verbothen, und die Exemplare weggenommen. Almont, welcher, nachdem er den Posten des Generals losgegeben, nunmehr Secrétaire der Gesellschaft worden war, begab sich deswegen zu dem Marschall von Villars, und redete ihn folgender-

a) Sie steht in den Memoires de la Calotte.

E

gendergestalt an: „Gnädiger Herr, wir erkennen, nachdem Alexander und Cäsar gestorben sind, keinen andern Beschützer unsres Regiments, als Sie. Man hat die Leichenrede auf unsern General Torsac confisckt, wodurch man seine und unsre Ehre beleidigt; daher ersuche ich Sie, sich deswegen an den Herrn Siegelbewahrer zu verwenden, der mit schriftlich die Erlaubniß ertheilt hat, die Rede drucken zu lassen.“ Hierauf zeigte er dem Marshall den Erlaubnisschein, der über diesen Antrag lachen musste. Der Herr von Villars begab sich auch wirklich deswegen den folgenden Tag zu dem Siegelbewahrer, der auch wirklich befahl, daß die confisckten Exemplare sollten wieder ausgeliefert werden. Dieses trug nicht wenig bei, den Ruhm des Regiments zu vermehren, welches sich nun täglich vergrößerte. Besonders merkwürdig ist, daß diejenigen Personen, die man anfänglich am meisten verspottet hatte, endlich selbst sich unter die Fahne dieses Regiments begaben; denn dadurch fanden sie Gelegenheit, sich wegen der Spötterei zu rächen, womit man sie angestochen hatte. Es wurden fast alle Leute von Stande unter dieses Regiment enröllirt, so bald man an ihnen die dazu nothigen Talente entdeckte. Unterdessen nahm man nicht jedermann an, sondern blos diejenigen, die etwas Hervorstechendes in ihren Talenten hatten, ohne auf ihren Stand zu sehn; und es mussten auch Leute von Kopf sehn, denn die Narren waren gänzlich ausgeschlossen. Wenn einer zu einem Mitgliede aufgenommen wurde, so mußte er in Gegenwart einer Versammlung entweder in Versen oder Prosa eine Rede halten,

halten, in der er seine eignen Fehler recht ans Lichte
sehen muste, damit man ihm einen Posten anver-
trauen konnte, der seinem Charakter angemessen war.
Die Furcht, den Spottereien dieses Regiments aus-
gesetzt zu seyn, bewog die meisten Herren von Hofe,
sich zu Beschützern desselben zu erklären; wiewohl
man sonst durchgängig übereinkam, die Satiren des-
selben sich nicht zum Zorn reißen zu lassen. Die
Kritiken waren gemeinlich ganz unschuldig, und be-
strafen Fehler des Verstandes und der Schreibart;
aber manchmal giengen sie doch weiter, wenn es
der Nutzen des Publikums zu erfodern schien, gewisse
Bösewichter zu entlarven, die sonst nicht könnten ge-
bessert werden. Bei dem Regiment selbst fand man
gar keinen Eigennutz, denn es theilte seine Patente
so wohl in Versen als Prosa unentgeltlich aus. Da
es dem Secretär unmöglich fiel, alle Patente, die
man täglich ausgab, selbst zu versetzen, so fanden
sich verschiedne Dichter, die sie versetzen, ohne eine
Belohnung dafür zu fordern. ³)

Eine ganze Sammlung von solchen ausgefeilten Patenten und andern Stücken erschien unter folgendem Titel:

Recueil des Pièces du Régiment de la Ca-
lotte, à Paris. L'an de l'ère Calotine.
1726. 12.

X 2 212

6) Les avanturnes de Pomponius. (a Rome. 1728. 8.)
p. 69. im Anhange der Sammlung des Pieces touchant la Regence.

Als eine Probe von dergleichen Patenten mag folgendes dienen:

Brevet pour aggreger le Sr. Arrouet de Voltaire dans le Regiment de la Calotte.

Par Mr. Camuzat.

Nous les Regens de la Calotte,
Aux Fideles de la Marotte,
Et qui ces Presentes verront,
Ou qui lire les entendront,
Salut. *Arrouet dit Voltaire*,
Par un esprit loin du vulgaire,
Par ses memorables Ecrits,
Comme aussi par ses faits & dits,
S'etant rendu recommandable,
Et ne croiant ni Dieu, ni diable:
Tenant notre Cours à Paris,
N'avons pas eté peu surpris,
Qu'un Poete de cette trempe,
Qui meriteroit une Estampe,
Aiant de plus riches talens,
Qu' onc aucun autre à soixante ans:
Savoir Boutique d'insolence,
Grand Magazin d'impertinence,

Grenier

Grenier plein de rats le plus gros,
 Caprices & malins propos,
 Eut, par une insigne disgrace,
 Manqué d'obtenir une place
 De Calotin du Regiment,
 Dont il merite bien le rang.
 Aprés mure information faite
 De sa legereté de tete,
 Et debilité de cerveau.
 Ou git toujours transport nouveau,
 Nous le declarons Lunatique,
 Et tres-digne de notre Clique.
 Nous etant de plus revenu,
 Que le dit avoit obtenu
 Pour bonne & sûre recompense
 D'une certaine outrecuidance,
 Dont il vouloit se faire un nom
 Un nombre de coups de baton,
 Pour quels le dit donna requete,
 D'ou vint decret & puis enquête
 Contre quidams enfans d'Iris,
 Qui ne s'etoient pas brin mepris,
 Et dont on n'a fait de couverte;
 Si qu'ils nous ont causé la perte

¶ 3

Du

¶ Lafeien.

¶

Du dit, qui pour se soulager,
 Et trouver lieu de se vanger
 D'une si cruelle entreprise,
 A fait voile vers la Tamise. ⁴⁾
 A ces causes, nous dits Regens,
 Qui protegeons les indigens,
 De notre certaine science
 Voulons que le dit *Arrouet*,
 Dont nous avons fait le portrait,
 Soit aggregé dans la Marotte.
 Lui decernons triple calotte,
 De la quelle lui faisons don;
 Item de notre grand cordon,
 Qu'il doit porter en bandouliere,
 Ou seront Rats devant, derriere
 Brodés en relief; puis au bas,
 Sous le plus gros de tous le rats,
 Pendra notre grande Medaille,
 Avec toute la pretintaille
 De sonnettes & oreillons,
 Girouettes & Papillons.
 Plus, accordons au dit Voltaire,
 Pour figurer en Angleterre

Et

4) Damals gieng der Ruf, es wäre Voltaire nach London
 gereist.

Et se glisser parmi les grands,
 Dix-mille Livres tous les ans,
 Qu'il percevra sur la fumée,
 Sortant de chaque cheminée
 De Paris, où brûle fagot,
 Cotret, bois de compte, en un mot,
 Bois à bruler de toute sorte.
 Entendons, que sous bonne escorte
 Ces fonds lui soient toujours remis,
 A fin qu'ils ne soient jamais pris,
 Et saisis par gent maltotiere.
 Fait l'an de l'Ere Calotiere
 Sept mille sept cens vingt six,
 De notre Ramadan le dix.

* * *

Die Geschichte aller bisher angeführten komischen und Narrengesellschaften zeigt ganz deutlich, daß man sich sehr betrügen würde, wenn man aus ihrem Namen schließen wollte, daß sie selbst Narren vorstellen, oder eine Gesellschaft eigentlicher Narren aufrichten wollen; sondern daß ihre Urheber und Stifter kluge und wißige Köpfe waren, welche durch ihre Weisheit, und durch den Weg der Satire die Narren in der Welt vermindern und klüger machen wollten. Ob nun gleich dieses aus dem oben angeführten Stiftungsbriebe der Geckengesellschaft in Cleve, welches

ches die erste Gesellschaft von dieser Art war, nicht klar kann bewiesen werden; so ist es doch wahrscheinlich, daß auch diese keinen andern Zweck hatte, als die Narren durch Lachen zu bessern; weil die Narrenmutter zu Dijon, die aus der clevischen Gesellschaft entstanden, und sich nach ihrem Leisten geformt hat, wie die Franzosen selbst gestehen, nichts anders zum Zweck hatte, als durch Satiren die Sitten zu bessern. Zwar will ich damit nicht leugnen, daß der Hang zu lustigen Zusammenkünsten, und fröhlichen sokratischen Gastmählern auch grossen Anteil an der Entstehung aller dieser Gesellschaften gehabt hat. An und vor sich kann man also denselben nicht allen Nutzen absprechen, den sie auch eine Zeitlang wirklich geleistet haben, wie aus der anfänglichen Beschaffenheit der babinischen Republik in Polen unstreitig erhellet.

Allein wie alle weltliche Dinge dem Missbrauch unterworfen sind, die Satire leicht in Pasquill ausarten kann, das Maß der Lustigkeit leicht überschritten wird, und die Nachfolger fluger jovialischer Köpfe wirkliche Narren, Gecken und Possenreisser seyn können, wodurch eine ursprünglich nicht unlöbliche Einrichtung dem Staate und den guten Sitten schädlich und gefährlich werden kann; so ist es auch mit allen diesen komischen Gesellschaften ergangen, daß man über ihre erste Beschaffenheit weit ausgeschweift hat, wodurch nichts anders als ihr Untergang erfolgen konnte.